

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.  
 Verleger und Drucker: H. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
 vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht  
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Zeigen: die Beizelle oder deren Raum im Morgenblatt  
 15 Pf., im Abendblatt und Aftamen 30 Pf.

### Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir zugleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehrsverehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Familien-Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichbare Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fonds-Börse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

### Die Redaktion.

### Deutschland.

Berlin, 28. März. Das Verbot der sozialdemokratischen „Eich-Vorläuferin“ Volkszeitung zu Wittenberg durch den Statthalter Fürsten Hohenhausen ist auf Grund des sogenannten Diktaturparagrafen erfolgt. Reichmarschall v. Manteuffel hat von den Ausnahmefällen dieses Gesetzesparagrafen Gebrauch gemacht. Diktaturparagrafen hat ihn zum ersten Male gegen das bezeichnete Blatt angewendet, und zwar hauptsächlich wegen einer schändlichen Verunglimpfung des Andenkens Kaiser Wilhelms I. Er hat also von dem Ausnahmeverbot in einem glücklicherweise nur ganz ausnahmsweise vorkommenden schweren Falle Gebrauch gemacht, mit ihm die Ausnahmefälle beugnisse ganz in der Beschränkung gebraucht, wie sie, so lange sie bestehen, richtig angewendet worden, aber auch anzuwenden sind. Gleichwohl findet das Verbot des Fürsten Hohenhausen in einem Theile der linksliberalen Presse eine ablehnende Beurteilung. Theils richten sich die Beulen gegen die Anwendung des Diktaturparagrafen überhaupt, theils sind sie von der Befürchtung diktiert, daß von demselben auch einmal gegen ein liberales Oppositionsblatt Gebrauch gemacht werden könnte, theils endlich meint man, daß die Maßregel der Populardiktatur des Statthalters schade.

Ein Grund so unbillig, wie der andere. Ueber die prinzipielle Seite der Sache ist vorher schon das Nöthige gesagt. Aus dem Einführen gegen ein sozialdemokratisches Blatt wegen eines Verfehls, wie es eben nur bei einem sozialdemokratischen Blatte ganz ausnahmsweise vorkommen kann, eine Gefahr für andere Oppositionsblätter zu konstruieren, ist nur möglich unter der Voraussetzung, daß ein Blatt einer anderen Richtung sich gleich schändlich verzeihen könnte. Diese Voraussetzung trifft aber nicht zu; diese ganze Betrachtungsweise ist eben auch nur die Folge jener Gefühlsduselei, durch welche der unüberbrückbare Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie und den sämtlichen auf dem Boden der bestehenden Rechts- und Staatsordnung stehenden Parteien in dem Volksbewußtsein so unglücklich vermischt ist. Macht man sich erst den antimodernistischen und antiautokratistischen Charakter der Sozialdemokratie wieder richtig klar, so wird der Gedanke von selbst verschwinden, als ob ein gegen ein Blatt dieser Richtung zu fahrender Schlag auch für Blätter anderer Richtung eine Bedrohung enthielte.

Die Ausbreitungen der Dresdener sozialdemokratischen Volkszeitung liefern einen beweisenden Beweis der zunehmenden Verwilderung der Gemüther in gewissen Kreisen unseres großstädtischen Proletariats. Denn es wird wohl Niemand, namentlich kein Kenner der einschlägigen Berliner Verhältnisse, behaupten wollen, daß das in Dresden Vorgefallene eben nur dort und nicht anderswo sich hätte ereignen können. Die systematische Verunglimpfung der Volksseele durch die richtige sozialdemokratische Agitation im Laufe, in der Familie an, liegt in der Schule fort, überträgt sie weiter auf Jünger und Schüler, bis sie in der Volksversammlung und im Parlament sich triumphant vor aller Welt breitet macht. Gerade die Schule, in allen ihren organisatorischen Einrichtungen, ist den Sozialdemokraten eines der wichtigsten Anstalten. Was die Schulen, in der Volksschule, für Unterricht, Erziehung, Bildung thun, ist nach sozialdemokratischer Behandlung gelehrt, ist nach sozialdemokratischer Richtung, ist nach sozialdemokratischer Zielsetzung.

darauf berechnet, das nachwachsende Geschlecht in die Wege der sozialdemokratischen Zukunft zu führen, zu welcher der sozialdemokratische Zukunftsfaktor in sich selbst den Weg weist. Demzufolge können überaus sozialdemokratische Eltern keine heilige Aufgabe, als das „Unkraut“, welches die Schule in die Seele ihrer Kinder einpflanzt, so rasch wie möglich mit Stumpf und Stiel wieder auszugraben. Daß dabei die Autorität des Lehrers, der Schule notwendig zu kurz kommen muß, genügt die grundsätzliche aller bürgerlichen Autorität, die die Sozialdemokraten weiter nicht. Im Gegentheil, jeder Tag fördert zahllose Beispiele zu Tage, daß sozialdemokratische Eltern geistlich und körperlich Misshandlung gegen die Lehrer und das von ihnen Gelehrte beibringen. Die Freilich solchen hinterbrannten Treibens merkt man in Vorlesungen wie der eingangs erwähnte Dresdener Volkschülertravall. Die Mißhandlung derselben wird man ohne Ausnahme als Angehörige sozialdemokratischer Familien betrachten müssen, welche ihre Kinder streng nach der agitatorischen Vorrichtung „erzogen“, d. h. in Willkür verhandelt haben. Die Verwahrlosten, sittlich verkommenen, jeder rechtlichen Erziehung unfähigen Vurschen bilden einen Theil des Neuschulmaterials, aus welchem sich nationale Berufe allerlei Art rekrutieren sollen, um nicht nur auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu bleiben, sondern sich fortwährend noch zu vervollkommen. Wie das mit Elementen gemacht werden soll, welche aller Zucht und Ordnung verlustig sind, ist ein Problem, das erst noch gelöst werden soll. Die Dresdener Vorgänge bilden eine erste Mahnung für Alle, welche in der Erziehung der Jugend an strenge Zucht und Ordnung eine wichtige, unerlässliche Pflicht für die Zukunft unseres Volkes erblicken, mit an der Verstopfung von Quellen zu arbeiten, denen solch schmutziges Wasser entspringt. Das möchten wir Allen, die jene Kreise besucht sein lassen, welche die Lehrerhaft in den Dienst ihrer parteiagitativen Zwecke zu ziehen beabsichtigen sind und deshalb die Thätigkeit des Lehrers in der Schule und für die Schule möglichst beschränken. Wenn in Berliner Gemeinderathen z. B. der Unterricht vielfach schon am 11. Uhr des Morgens, mitunter gar um 10 Uhr Vormittags schon zu Ende ist und die Schulkinder sich den Rest des Tages, müßig, aufstachelnd, zerschlagen in den Straßen herumtreiben, so kann ein solcher anarchischer Zustand gar nicht anders als die Gemüther der Kinder in schmutzigen Weise schädigen. Die Schule selber ist es, welche durch Förderung oder Abkühlung der Fallanlassen der Jügel sittlicher Kontrolle das nachwachsende Geschlecht den Sozialdemokraten und Anarchisten in die Arme fahrt.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Rieber hat die parlamentarischen Ferien dazu benutzt, das Verhalten des Zentrums bei den wichtigsten politischen Fragen des Winters zu vertheiligen. Am Montag hielt er in Frankfurt a. M. in einer zahlreich besuchten Versammlung eine Rede, in der er der „Frankf. Ztg.“ zufolge ausführte: Er könne nicht leugnen, daß auch im Zentrum bei der Förderung des Handelsvertrages mit Rußland tiefe Interessengegensätze zu Tage getreten seien. Der Vertrag war gewissermaßen eine Kraftprobe auf den Bestand der Partei. Dem großen Vaterland gegenüber ist zu hoffen, daß das Zentrum im Stande ist, solche Ereignisse gut zu bestehen. In gewissen Kreisen wird allerdings die Errichtung einer bayerischen Zentrumsparlei erörtert. Es wird aber immer nur eine deutsche Zentrumsparlei im Reich gegeben. Wer anders will, der trennt sich von der Partei. Man werde von ihm, dem gewählten der „blauen Hirschen“ des Westwalbes, doch nicht glauben, daß er durch sein Eintreten für den Vertrag gegen die Interessen der Landwirtschaft gehandelt habe, die er im „weiten Sinne“ verstanden haben wollte, denn der „Bund der Landwirthe“ den er überhaupt schon mitnahm, sei noch lange nicht die deutsche Landwirtschaft. „Ich bin doch nicht so dumm, den Akt abzuschließen, auf dem ich sitze. Ich habe erst meine parlamentarische Thätigkeit für den Handelsvertrag eingestellt, als ich mich überzeugt hatte, daß nach gewissenhafter Schätzung sachverständiger Kreise für die Landwirtschaft keine neue Schädigung durch den Vertrag eintreten kann.“ Als vollständige Auslegung für eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft durch den Vertrag bezeichnete Herr Dr. Rieber die Anhebung des Identitätsnachweises und der Stempelsteuer, deren große Vorteile er eingehend erörterte. Der Redner wandte sich dann gegen die ihm in dem „Rheinischen Bienen“ den Freiherr v. Voß herausgibt, widerfahrenen Angriffe, denen gegenüber er feststellte, daß ihm nicht ohne seiner „Blaukittel“ vom Westwall ein Mißtrauen bezeugte. Weiter führte er das neue Blatt des Freiherrn von Schorlemer-Alst an, worin die Annahme des russischen Handelsvertrages gegenüber der dadurch erreichbaren Befestigung der Stettentarie als das „kleinere Uebel“ bezeichnet wird. Was politische Schärfe und gründliche Einsicht in die landwirtschaftlichen Verhältnisse betrifft, so ist nur Freiherr v. Schorlemer-Alst am kleinen Finger lieber, als der ganze Freiherr von Voß, so erklärte Herr Dr. Rieber, wobei er sich an die Vertreter der Presse mit dem Ersuchen wandte, diese Erklärung möglichst wörtlich wiederzugeben. Die Behauptung, daß die Landwirtschaft hinter der Industrie zurückbleiben müsse, wurde von dem Redner mit dem Hinweis auf die 1887 erfolgte Einführung der erhöhten Kornzölle zurückgewiesen. Diese Erhöhung habe allerdings den Zweck gehabt, die Nachbarn zu niedrigeren Industriepreisen zu zwingen. Dies sei jetzt gelungen, aber die Landwirtschaft habe Jahre lang den Vortheil gehabt, während die Industrie nicht hoch genug zu preisen sei ob ihres Schweißens, mit dem sie bis zum letzten Augenblick zu leiden verstand. Was Herr Dr. Rieber als die höchste Errungenschaft durch den Abschluß des Vertrages mit Rußland erachtet, ist für die nächste Zeit gesicherte Triebe. Nach seiner Ansicht wäre durch die Abschließung des Vertrages einem erbitterten Zollkriege der wirkliche Krieg gesetzt. In der Richtung aller, die gegen die Annahme des Handelsvertrages sind, mußte die Annahme des Handelsvertrages liegen. Die Abschließung des Vertrages hätte außerdem jedenfalls die Auflösung des Reichstages und einen Wahlkampf zur Folge gehabt, wie er noch nicht dagewesen ist. Die Wirren im Innern wären gar nicht abzusehen gewesen. Zum Schluß ging Herr Dr. Rieber noch auf die antiemittliche Frage ein, die im Reichstag von seinem Kollegen Bachem den Anzählungen Riebermanns von Sonnenberg gegenüber mit den Worten abgethan worden war:

„Da können wir nicht mithun!“ Die Haltung der Antisemiten, die da sagen, wir haben lange genug geliebt, wir wollen endlich hassen, spricht allem Christenthum, allem menschlichen Gesinnung Hohn.

Der Zentralverein der deutschen Lebensmittelindustrie hielt seine diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Eugen Comptour-Wilhelm a. d. R. am 27. März in Frankfurt a. M. ab. Nachdem der Generalsekretär R. Krause den Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes erstattet hatte, der sich namentlich auch durch die Schilderungen über die Zuziehung des Zentralvereins zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen interressant gestaltete, beschloß die Generalversammlung zunächst, an der geeigneten Stelle darum einzukommen, daß rohe gefüllte Häute und Felle aus der allgemeinen Warenabgabekasse des Eisenbahnverkehrs in den Spezialtarif 1 verlegt würden. Sodann genehmigte sie den auf Grund einer befürworteten Untersuchung vom Ausschuss gestellten Antrag, bei dem preussischen Herrn Handelsminister dahin vorstellig zu werden, die Gebreite überhaupt aus einem etwaigen Gegengewicht über die Handelsorganisation wegzulassen. Schließlich beschloß sich die Versammlung mit dem im Landwirtschaftsministerium von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Gegengewicht über das preussische Wasserrecht. Hierbei wurden die verschiedenen Beschlüsse gefaßt. Hervorzuheben wollen wir nur, daß der Zentralverein gegen die Ausführung in der Begründung zu § 24 protestieren wird, wonach aus Gebreite Stoffe in die Wasserläufe abgelassen würden, die ohne Rücksicht auf ihre Quantität gefahrlos schädlich wirken, daß der Zentralverein für den Oberpräsidenten bei Ausübung seiner Befugnisse bezüglich der Regelung der Abwasserfrage einen anderen als den in Aussicht genommenen Bericht vorzulegen wünscht, daß der Zentralverein eine dem Interesse der Industrie mehr entsprechende Zusammensetzung des Wasserrechts beifügt und daß er schließlich sich gegen die in Aussicht genommene Regelung der Entleerung ausspricht.

Unter Hinweis auf den Jahresbericht der Gewerbeschule zu Jagen i. B. für das Schuljahr 1893-94 wurden offiziell die Absichten erörtert, die an maßgebender Stelle über die Weiterentwicklung des Real- und Fachschulwesens hergehen. Die Hagerer Gewerbeschule, eine Real- und Fachschule für Maschinenbau, wurde im Jahre 1893-94 von 629 Schülern besucht, von denen auf die Realabtheilung 499, auf die Fachschule 130 kommen. Im Herbst entließ die Realabtheilung 14, fest 63 Abiturienten, im Ganzen also 77. Die Fachschule, eine der staatlich anerkannten 5 mittleren Fachschulen Preussens, hat ferner 40 Abiturienten entlassen, so daß im Laufe des letzten Schuljahres 117 Absolventen der Reifeprüfung der Anstalt bestanden haben. Diese Zahlen bedeuten nicht nur eine Fülle von Arbeit, Anspornung und Verantwortung, sondern sie sind, wie der offiziell offizielle Artikel hervorhebt, zugleich ein Beweis für die Entwicklungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Schulen und der mit ihnen verbundenen mittleren Fachschulen. Es heißt dann weiter:

Man plant augenblicklich den Uebergang dieser Fachschulen an das Handelsministerium und gegebenen Falls ihre Verlegung in die landwirtschaftlichen Schulen, wie sie der Verein der deutschen Ingenieure wünscht. Selbstverständlich werden bei hinreichender Dotierung die landwirtschaftlichen Schulen freier und kräftiger entwickeln können, als augenblicklich. Ob aber die augenblickliche Finanzlage des Staates dazu anhalten wird, die damit verbundene Mehrausgabe zu empfinden, das bleibt dahingestellt. Jedenfalls zeigt die Entwicklung der Hagerer Gewerbeschule, daß das Zusammenleben beider Schulformen möglich ist, ohne daß die eine die andere in der Entwicklung stört. Die letzte 70 Jahre bestehende Anstalt nahm die letzte Form im Jahre 1878 an, jedoch begann die Realabtheilung von 1880 mit der Entlassung von Abiturienten; die Fachschule, die 1880 ins Leben trat, hatte 1882 die erste Entlassungsprüfung. Seitdem hat die Realabtheilung 500 (499), die Fachschule 234 Abiturienten entlassen, so daß im Ganzen 733 Reifezeugnisse erteilt worden sind. Solche Erfolge müssen ermutigend wirken. Da die Hagerer Gewerbeschule die ganze Zahl der jährlichen Neubildungen für sich nicht aufnehmen kann, beginnen die kleinen Nachbargemeinschaften Real- und Fachschulen zu gründen, und auch mittlere Fachschulen werden hoffentlich recht bald in größerer Zahl entstehen. Dasjenige, was in Preußen zu wünschen ist, scheint eine Vorbereitungseinrichtung für künftige Fachschullehrer zu sein, die zweckmäßig mit einer der technischen Hochschulen verbunden würde. Augensichtlich sind die Fachschulen hinsichtlich der Lehrer sozusagen auf den Zufall angewiesen. In manchen Fällen erfordert es Jahre, ehe ein in den Unterricht eingetretener Ingenieur das Unterrichten lernt. Der Fachschulunterricht ist weit schwieriger, als der an höheren Schulen zu gebende. Die letzteren haben aber für den Kandidaten eine zweijährige Vorbereitungszeit im Seminar und Probefahrt. Für die pädagogische Einführung der Fachschullehrer in die Kunst des Unterrichts mehr als bisher zu thun, dürfte angezeigt sein. Die Hochschule giebt bekanntlich die technischen Lehren auf Grund der Differential- und Integralrechnung, während der Fachschulunterricht elementar zu gestalten ist. Um so größer sind die Schwierigkeiten, die der aus der Praxis in die Schule als Lehrer eintretende Ingenieur zu überwinden hat. Hier scheint immer der Hauptpunkt zu liegen, wie die Hebel anzusetzen sind, wenn das Fachschulwesen gehoben werden soll. Die äußere Hebung kommt von selbst Hand in Hand mit anderen Folgen der Schulreform. Die innere Hebung aber ist nur möglich auf dem Wege der Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte. Sind erst diese gewonnen, so wird die Erziehung des gebildeten Mittelstandes zur praktischen Arbeit Fortschritte machen, die man die Erwartung entgegenstellen werden und die in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht nur zum Heile des Vaterlandes ausfallen können.

Die Terroristen der französischen Sozialdemokratie, durch ihren neulichen an dieser Stelle gekennzeichneten Erfolg in Dullins Mlyn gemacht, verfluchten unmittelbar nachher einen ähnlichen Gewaltakt in Nive-de-Gier in Scene zu setzen. Diesmal jedoch kamen sie an den Unrathen. Der in Nive-de-Gier bestehende Fachverein der Glasarbeiter hatte es missglücklich vermerkt, daß ein neuer Ansturm auf die Werke, der als Arbeiter in die Glasfabriken Richard eintrat, es abtheilte, sich in den Fachverein pressen zu lassen. Darob große Ent-

rüstung unter dem Arbeiterpersonal der genannten Fabrik, die in der Zuziehung an den Inhaber gipfelte, den widerspenstigen Arbeiter sofort zu entlassen, bei Strafe des Generalstreiks. Herr Richard, statt wie sein schwachmüthiger Kollege von Dullins, vor der Rote zu kneuen zu kriechen, behauptete sein gutes Recht und schickte den in jeder Hinsicht tüchtigen Arbeiter. Darauf allgemein meinung. Herr Richard beantwortete diese Maßregelung mit der kategorischen Erklärung, er werde, wenn nicht binnen 24 Stunden die Arbeiter an ihre Werk zurückkehren, sämtliche Werke ausblasen lassen, deren Reaktivierung beifällig einen Zeitraum von nicht weniger denn sechs Wochen beansprucht. Da die Arbeiter auf ihre Macht pochten, so ließ Herr Richard seiner Drohung unmittelbar die Ausführung folgen. Das hatte die Gesellschaft nicht erwartet. Angesichts dieses Beweises von Energie wurden die Streikenden sehr kleinlaut und thun seitdem, als wäre der Ausstoß zum Streik nicht von ihnen, sondern von dem Fabrikanten ausgegangen. Der Fachverein ist in großen Nothen. Er kann den Streikbeifall unmöglich noch lange durchführen, bittet er aber um Frieden, so ist's mit seiner Autorität bei dem großen Haufen ein für allemal zu Ende. Nun sollen die auswärtigen Genossen helfen, aber die machen ihm für sein unbesonnenes Aufbegehren noch obenrein die bittersten Vorwürfe — kurz, der Hergang zeigt auf das Schlagende, wie viel davon abhängt, daß die Arbeitgeber mit Ruhe aber auch mit aller Entschlossenheit und Konsequenz ungehörige Zuziehungen ihres Arbeiterpersonals a limine abweisen.

Ueber die Beteiligung des Reichstanzlers Grafen Caprivi an den Steuerdebatten im Reichstage schreibt die „Magdeb. Ztg.“:

„Es kann schon jetzt angenommen werden, daß der Reichstanzler persönlich nicht in die Steuerdebatten des Reichstages eingreifen wird; die Vertheiligung derselben wird lediglich dem Staatssekretär im Reichsschatzamt Grafen Bodo-Bodo und dem preussischen Finanzminister Dr. Miquel und ihren Kommissaren überlassen bleiben. Möglich, daß ein oder ein anderer bundesstaatlicher Minister hinzutritt.“

Im Uebrigen mahnt das Blatt zur äußersten Vorsicht gegenüber den Nachrichten über Reichstagsabsichten des Grafen Caprivi.

Die „Post“ schreibt: Von Zeit zu Zeit werden Nachrichten verbreitet, daß Deutschland die Initiative zu internationalen Maßregeln gegen die Anarchisten zu ergreifen gedenke. Für jeden Kenner der politischen Verhältnisse und des Standes der Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern ist es klar, daß Deutschland keine Veranlassung hat, an die Errichtung einer Initiative in der gebachten Beziehung zu denken. Hiermit erledigt sich auch eine Berliner Meldung des „Lombard“, daß der Welt das Versehen des in den deutschen Reichshauptstadt geborenen Planes erteilt hat, nach Berlin eine Anti-Anarchisten-Konferenz zu berufen.

Der Beschluß der englischen Staatsverfassung für Arme und Marine, in ihren Arbeitsbetrieben den Achtstundentag einzuführen, bezieht sich in den Kreisen der privaten Arbeitgeber Englands dem schwersten Tadel, da sie nicht mit Unrecht beklagt, daß in Folge dessen die Begehrlichkeit ihrer eigenen Arbeiter daselbst und noch ein mehreres fordern werde. Der Verband der Schiffbauer und Maschinenbauer hat daher beschlossen, gegen die Ausführung jener Maßregel bei der Regierung unter dem Hinweis vorstellig zu werden, daß jede Verkürzung der jetzigen Arbeitszeit der Lage und den Zukunftsansichten des britischen Gewerbestandes, zumal angesichts der überhandnehmenden Auslandskonkurrenz, verhängnisvoll werden dürfte.

Wie aus Danzig gemeldet wird, findet dort unter Vorsitz des Oberpräsidenten v. Gögler eine Konferenz wegen des Danziger Freihaufens statt. Vertreter der Regierung, der städtischen Behörden und Kommissare aus dem Finanz-, dem Kriegs- und dem Arbeitsministerium, sowie aus dem Reichsmarineministerium nehmen an der Konferenz theil. Ihr voran ging eine Besichtigung des Gebietes in Neufahrwasser durch Vertreter der Behörden und der Kaufmannschaft und durch die Delegierten der beteiligten Zentralanstalten.

Die Gunst der englischen Wähler hat bei zwei dieser Tage vorgenommenen Wahlwahlen zum Parlament den regierungsfreundlichen Kandidaten das Mandat zugeordnet, in der konservativen und der liberal-unionistischen Bewerber leer ausgingen. Dieses Ergebnis hat zwar keine allgemein gültige Beweiskraft, aber es zeigt doch, daß von einem elementaren Umschwung der Volksstimmung nach der oppositionellen Seite für jetzt nicht entfernt die Rede ist. Noch breitet die Volkstheorie des alten Gladstone sich schmerzhaft und empfindend über das politische Thun seines Amtsnachfolgers aus, und wenn Lord Rosebery die verwundbaren Stellen der englischen Wählerchaft annähernd mit der Geschicklichkeit v. v. Gladstones behandeln lernt, so kann er mit der Zeit vielleicht noch bessere politische Geschäfte machen, als heute selbst die Optimisten unter seinen persönlichen Anhängern zu hoffen wagen.

Ueber das Befinden des Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg, der, wie wir f. z. mel- deten, mit dem Pferde gestürzt war und sich einen Bruch eines Oberbeines zugezogen hatte, wird folgender Krankheitsbericht ausgegeben:

Die Besserung in dem Befinden des Prinzen Ernst hat während der vergangenen Woche zwar stetig, aber nur allmähliche Fortschritte gemacht, insbesondere waren die Bewegungen des Oberbeines aus dem Bette hinaus über eine gewisse Grenze hinaus noch so empfindlich, daß von dem geplanten Versuch, den Prinzen zeitweilig im Lehnstuhl sitzen zu lassen, Abstand genommen wurde. Bei alledem rechtfertigt der Verlauf auch weiter die von vornherein gehegte Hoffnung auf ein gutes Heilungsergebnis.

Mit dem heute (28. März) von Bremerhaven auslaufenden Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“ geht der erste Abfahrtsverkehr in diesem Jahre für die Kanonenboote „Wolf“ und „Luis“, die sich auf der ostasiatischen Station anhalten, in See. Und zwar kommt von dem Dampfer „Wolf“ die halbe Besatzung zur Abfertigung, von dem „Luis“ dagegen nur ein Besatzungsmitglied. Der Wechsel in der Besatzung wird programmäßig am 14. Mai in Shanghai stattfinden. Der Führer des Transports auf der Ausreise ist der Leutnant Dehne (Freidrich) dem der Assistent 2. Klasse Dr. Dieckhoff beigegeben ist, der auf der Heimreise der Leutnant z. S. Hartog, mit welchem der Stabsarzt Dr. Reich in die Heimat zurückkehrt. Nach Verhörungen des Oberkom-

mandos der Marine stellt am 1. Mai an der kaiserlichen Werft zu Kiel das Schiffschiff „Orille“ (Kommand. Kapit. Rent. von Basse, erster Offizier: Rent. z. S. von Bachmann) in Dienst, um in den Sommermonaten zur Ausbildung von Offizieren in der Küstenflotte zwei Reisen von je sechs Wochen anzutreten, die sich auf die Ost- und Nordsee erstrecken werden. Außerdem wird die „Orille“ einige Wochen zur persönlichen Verfügung des kommandierenden Admirals, Freih. v. d. Goltz stehen. — Nachdem die Ausbesserungsarbeiten an dem Minensuchschiff „Rhein“ beendet sind, wird das Schiff am 1. Mai unter dem Kommando des Leutnants z. S. Souchon in Dienst stellen.

Thorn, 28. März. Aus Danzig wird gemeldet: Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Gögler findet hier die Konferenz wegen des Danziger Freihaufens-Projektes statt. Es nehmen daran Theil Vertreter der Regierung, der städtischen Behörden und Kommissare aus dem Finanz-, Kriegs- und Arbeitsministerium und dem Reichsmarineministerium. — Der gemeldeten Konferenz ging eine Besichtigung des Terrains in Neufahrwasser durch die Vertreter der Behörden, der Kaufmannschaft und die Delegierten der beteiligten Zentralanstalten voran.

Thorn, 28. März. Aus Elbing wird gemeldet: Die Schiffsahrt zwischen Danzig und Elbing ist eröffnet, da der Verkehr bis zur Fertigstellung der Platenhöfer Schleuse durch die Elbinger Weichsel, deren Wasserstand günstig ist, geleitet werden kann. Dagegen kann die Eröffnung der Schiffsahrt zwischen Danzig und Königsberg erst nach Fertigstellung der Platenhöfer Schleuse erfolgen, was für Anfang April erwartet wird.

Köln, 28. März. Der „Köln. Ztg.“ wird aus London gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser für das Gedenkjubiläum des Londoner Vereins deutscher Lehrerinnen 3000 Mark ausgesetzt hat.

Köln, 27. März. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Speier gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser zu drei großen Festen für die Provinzialkirche 10 000 Mark angewiesen hat.

Braunschweig, 28. März. Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, findet Dienstag Nachts 1 Uhr in Giezenburg beim Eintritte des Salomagens S. f. S. des Prinzregenten, den Schnelzug Berlin-Nachdem eine Kolonne aus Gedächtnissen durch den Mißgriff eines Heizers auf der prinzipiellen Salomagen. Sämtliche Fenster des letzteren wurden getrimmt, eine Feuerfährde des Gedächtnisses abgesprungen. Se. königl. Hoheit der Prinzregent, welcher durch den Unfall von seiner Lagerstatt geschleudert wurde, blieb unverletzt und setzte nach längerem Aufenthalt die Reise nach Baden-Baden fort. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Untersuchung über den Unfall eingeleitet.

München, 28. März. Der Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha ist heute Vormittags 9 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Prinzregenten, den Prinzen und der Generalität am Bahnhof begrüßt. Der Herzog schritt die Front der Ehrenkompanie ab und fuhr mit dem Prinzregenten zum Residenzschloß, wo die Prinzeßinnen zum Empfang anwesend waren. Nachmittags findet eine Gala-Fest, Abends Festoper statt. Morgen Vormittag gedenkt der Herzog München wieder zu verlassen.

München, 28. März. Kammer der Abgeordneten. Der Minister des Innern, Freiherr von Helldorf, verlas eine Schrift, durch welche die Session des Landtages bis zum 23. Mai verlängert wird. Der Finanzminister Freiherr von Nibel übergab die Vorlage, betreffend die Regelung der Gehälter und Pensionen der nicht pragmatischen Beamten und Bediensteten, und trug hieran im Namen des Gesamtministeriums eine Erklärung, in welcher er als das doppelte Ziel der Vorlage eine durchgehende Regelung der Altitätsgehälter und die Einführung gleichmäßiger Pensionenormen bezeichnet.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. März. Der Kaiser hat die Wahl des bisherigen Vizebürgermeisters Gnecht zum Bürgermeister von Wien bestätigt.

Wien, 28. März. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Weleky traf heute früh hier ein und wurde am Vormittag von dem Kaiser in Audienz empfangen.

Abbazia, 28. März. Vom wolkenlosen Himmel lacht eine heiße Sommer Sonne und das schöne Abbazia entfaltete alle seine Reize. Die Ausweichung der Häuser zum Empfang des österreichischen Kaisers ist vollendet. Dringlich ist eine Ehrenpforte, die aus nichts weiter als einem handhohen Vorberbaum besteht. Die Ankunft ist nunmehr auf 9 Uhr festgelegt; Se. Majestät Kaiser Wilhelm wird den Kaiser Franz Josef in Mattigle am Bahnhof empfangen und in festlicher Einfahrt bis nach dem Hotel Stefanie geleiten, wo die Gemächer bereit sind. Nach kurzer Fahrt fährt Kaiser Franz Josef nach der Villa Maffia, um dann den ganzen Tag mit den deutschen kaiserlichen Majestäten vereint zu sein. In augustem Kreise wird das erste Frühstück eingenommen, dem um 1 Uhr die Frühstückstafel im großen Saale der Villa folgt. Um 4 Uhr wird auf dem „Motte“ der Thee genommen. Man erkennt das Schiffsjünglingschiff kaum wieder. Auf Anordnung des Kommandanten, Kapitän v. See Koch, ist bereits heute das Oberdeck in ein Zelt umgewandelt. Türkische Teppiche schmücken die Wände und den Boden; Vorberbäume und ein reicher Blumenflor bilden blühende Rahmen. In sinniger Umrahmung stehen die Büsten der beiden Kaiser auf das festliche Treiben hernieder und bringen die treue Verbindung Deutschlands mit Oesterreich zum Ausdruck. Um 7 Uhr findet große Abendstafel statt, an der auch Erzherzog Josef mit Familie Theil nimmt. Kaiser Franz Josef reist noch am selben Abend ab.

Abbazia, 28. März. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Vormittags 10 Uhr einen Spaziergang in südlicher Richtung. Für den Nachmittag ist wieder ein Ausflug auf der Nacht „Christabel“ in Aussicht genommen. Das Wetter ist prachtvoll.

### Belgien.

Brüssel, 28. März. Der „Moniteur belge“ veröffentlicht heute die kaiserlichen Erlasse, durch welche die Entlassungsgesetze des Ministerpräsidenten und Finanzministers Beaumont und des Justizministers Lejeune angenommen und die Desinfizier Desmet Denayer zum Finanzminister Begeern zum Justizminister ernannt werden.











## Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leisner.

Nachdruck verboten.

Über ein dunkles Bistett von roter Farbe, das einem eleganten Etti beigegepakt war, schenkte der Künstlerin einen höheren Grad von Interesse abzugeben. Freilich war der Eindruck, den die Zuhörerin auf Kora Blant machte, ein ganz anderer, als es der junge und sehr reiche Bankier Goldmann, der Verfasser dieser Zeilen, erwartet haben mochte.

„Impertinent!“ rief die Sängerin halblaut, während sie unwillig mit dem kleinen Fuß stampfte. Sie wollte das parfümierte Schreiben gerade in Stücke reißen, als jene ältliche Bekannte eintrat, welche sie als Gesellschaftlerin oder Gardeame auf ihren Kreistreffen begleitete. „Bitte, thun Sie mir den Gefallen, Kusine Amalie, und übergeben Sie sich zuerst von der unvergleichlich tadellosen Art und Weise, in welcher einer der besten Dichtergötter es mag, mir diesen Brillantenschmuck zu Füßen zu legen, wie er sich ausdrückt. Dann aber senden Sie die Juwelen gefälligst zurück und fügen Sie die Erklärung bei, daß Kora Blant von Herren, die sich ihr noch nicht einmal vorstellen lassen, niemals irgend welche Wertgegenstände als Geschenk entgegennimmt. Die in dem Brief klar durchscheinenden Wünsche des Gebers — dies geben Sie ihm unumwunden zu verstehen —

würden kaum bei meiner Kammerzofe ein geneigtes Gehör finden, wenn sie in so plumper Weise angebracht werden. Dabei mag die Sache benehmen, obwohl ich gute Lust gehabt hätte, einen dieser Uebermüthigen, die mit Gold alles erlangen zu können vermehren, öffentlich zu blamieren. Herr Goldmann hätte es verdient, daß ihm scheinbar Zutritt gewährt und dann am ersten Abend das Geschmeide vor allen Herren meines Kreises zurückgegeben würde.“

„Aber Sie sich nicht, liebe Kora, sonst könnten Sie Ihrer kostbaren Stimme Schaden zufügen,“ beschwichtigte die Kusine, indem sie das Darzubehaltene entgegennahm. „Ihr Ruf steht zu fest, als daß er durch derartiges erschüttert werden könnte. Deffnen Sie lieber dieses große Konvert, es wird Ihnen vielleicht Freude machen. Baron Fröhlich hat es gekauft, und wie ich vermute, enthält es sein neuestes literarisches Erzeugnis, dessen Einsicht Sie sich kühnlich ausbaten.“

„Dann wäre sein Inhalt erwünscht,“ sagte die Sängerin. „Fröhlich ist unter den Persönlichkeiten, die ich hier empfangen, entschieden eine der interessantesten, obwohl...“

„Obwohl Sie den von ihm eingeführten Freund, den gewandten und lebenswichtigen Viktor von Dillheim, einen modernen Abontis, vielleicht vorziehen würden, wollen Sie wohl sagen, Kora,“ unterbrach sie Frau Goldmann und fügte, als die Angeredete nicht sofort entgegnete, noch hinzu: „Das heißt, wenn Ihr Herz nicht trotz Ihrer Jugend unverwundbar wäre.“

Kora Blant aber erwiderte auch jetzt keine Silbe, sondern sah, während sie Oswalds Manuscript seiner Umhüllung entnahm, ihre in Herzensangelegenheiten stets etwas neugierige Kusine nur mit einem jener Blicke an, welche diese nur allzugut kannte und die ihr nur zu verstehen geben sollten, daß das Herz des schönen Mädchens nicht allein für die Herren, sondern auch für sie vorläufig ein noch unentdecktes Räthsel bleiben werde.

Die wißbegierige Dame fühlte sich hierdurch etwas verlezt und entfernte sich, nachdem sie die Gardinen zurückgezogen hatte, um endlich Tageshelle in das Salon einbringen zu lassen. Einige Minuten später sehen wir die Künstlerin bereits eifrig vertieft in die Lektüre des Fröhlich'schen Dramas. Der Inhalt mußte sie sehr beizubringen, denn stundenlang hielt Kora das ausdrucksvolle Gesicht über das Heft gebeugt und legte das letztere erst aus der Hand, als sie ganz damit zu Ende gekommen war.

Am Abend dieses Tages fand sich eine kleine Gesellschaft von Herren im Salon der Sängerin zusammen, zu der auch Oswald v. Fröhlich und Viktor v. Dillheim gehörten. Während ihre ältere Verwandte die Bewirthung der Gäste leitete, bildete die Herrin des Hauses wie immer den Mittelpunkt der Unterhaltung. Kora hatte heute besondere Sorgfalt auf ihre Toilette verwendet, obwohl es dieses Schmuckes nicht bedurfte hätte, um ihre körperlichen Reize zur Geltung zu bringen. Wenige konnten sich rühmen, von der Natur selbst schon so verschwenderisch ausgestattet zu sein, wie

sie. Ihre hochgewachsene Gestalt war, ohne üppig zu sein, von wirklich plastischer Schönheit; die Ägide trugen das Gepräge eines entschieden Charakters, welches aber der Weichheit derselben keinen Eintrag that. Die reiche Fülle ihrer Haare wurde von der gewandten Zofe stets in geschmackvoller Weise geordnet und deren tiefes Braun stand mit der Farbe der lebhaften, geistvollenden Augen im besten Einklang. Das Kolorit war so jugendlich, daß sie selbst auf der Bühne sich nur in beschränktem Maße künstlicher Mittel zu dessen Hebung zu bedienen brauchte. Ihr sonores Organ hatte einen unbeschreiblichen Wohlklang.

Selten verlor sich die Konversation, welche hier gepflogen wurde, in leichtere Regionen. Kunst, Literatur und Bücher bildeten meistens das Hauptthema des Gesprächs, und Kora verstand es, über die schaffenden und darstellenden Leistungen im Schauspiel sich ein ebenso sachkundiges Urtheil abzugeben, wie über diejenigen, welche ihren eigenen Wirkungsbereich, die Oper, betrafen. Musikvortrüge die gediegensten Art unterbrachen von Zeit zu Zeit die sonstige Unterhaltung, ohne durch allzu rasche Aufeinanderfolge zu ermüden. Kora Blant gehörte dem Verein, für den sie sich schon frühzeitig entschieden hatte, mit größter Hingebung an, und ihrer Vertiefung in denselben war es wohl zuzuschreiben, daß sie sich trotz aller ihr gewordenen Huldigungen und Anträge noch immer ihre volle persönliche Freiheit bewahrte. In den letzten Jahren hatte sie zahlreiche Bühnen des In- und Auslandes besucht, und von den Erfahrungen, welche sie sich auf dieser, einem Trümpfzuge

gleichenden Reise angeeignet hatte, wußte sie auf sehr interessante Weise zu erzählen. Auch heute lauschten die Herren ihres Birkels schon geraume Zeit auf ihre in geistigster Form geleiteten Mittheilungen, bis sich nun das Gespräch wieder verallgemeinerte.

„So bin ich, das Wanderlebens etwas müde, endlich hier angelangt,“ schloß Kora ihren Bericht, „und wäre nicht abgeneigt, mich am Plage auf ein festes Engagement einzulassen, wie Ihnen schon meine getroffene Einrichtung beweist. Zur Ehre dieses Kunsttempels kann ich es sagen, daß ich wenige Theater gefunden habe, deren Leiter die Bestimmung der Schaubühne in so richtiger und idealer Weise aufgefaßt haben. Es giebt leider auch heute noch eine große Anzahl von Direktoren und Intendanten, welche sich die Grundzüge zum Vorbild machen, die Goethe in seinem Vorspiel zur Fausttragödie so scharf gezeichnet. Sie wünschen sehr, der Menge zu begnügen, die an das Beste nicht gewöhnt ist, und ihr Dichten und Trachten geht dahin, daß sich der Strom nach ihrer Bude dränge.“

Was plagt ihr armen Thoren viel zu solchen Zweck die hohen Mägen? rufen auch sie dem Dichter zu. Auch sie verlangen von ihm, er solle ihnen starke Getränke brauen, damit sie, mit Prospekt und Maschinen dieselben aufzupumpen, unter Verschwendung von Steinen, Wasser, Feuer, Felsenwänden die Menschen durch die Masse zu zwingen im Stande seien.

(Fortsetzung folgt.)

### Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

**Geboren:** Ein Sohn: Herrn Max Schmidt (Stettin). Herrn Georg Steffen (Frankfurt). Herrn Paul Richter (Koblenz). Eine Tochter: Herrn Edmund Koeper (Berlin).

**Verlobt:** Fräulein Hedwig Mith mit Herrn Paul Köber (Mörs-Werlin). Fräulein Gertrud Buchner mit Herrn Johannes Meißner (Stettin-Stargard i. P.). Fräulein Jenny Gutte mit Herrn Carl v. Bollenstein (Stettin-Spanbau). Fräulein Elise Leck mit Herrn Franz Stein (München-Berlin). Fräulein Marie Meyer mit Herrn Adolf Ruppert (Stettin). Fräulein Hedwig Radeke mit Herrn Carl Gromes (Stettin). Fräulein Marie Gierst mit Herrn Robert Behm (Stettin). Fräulein Martha Gierst mit Herrn Max Streufert (Münster-Bielefeld). Fräulein Ella Wolf mit Herrn G. Lehmann (Hamburg-Berlin). Fräulein Gertrude Wente mit Herrn Ludwig Wittenberg (Grimmen). Fräulein Emma Sack mit Herrn Paul Möller (Carlsberg-Gröden). Fräulein Selma Kolt freier mit Herrn Hans Mohr (Stettin). Fräulein Gertrud Meyer mit Herrn Bruno Hart (Breslau). Fräulein Anna Olson mit Herrn Victor Baltes (Göteborg-Stettin). Fräulein Bertha Seelig mit Herrn Salu Selu (Widow-Stettin).

**Verstorben:** Herr Emil Erdmann (Berlin). Herr August Mann (Jannowitz-Mühle). Herr Hermann Wabow (Breslau). Fräulein Elisabeth Brand (Danzig). Herr Friedrich Lichtward (Münster). Herr Otto Glanz (Bielefeld). Herr Johannes v. Scheer (Greifswald).

Zur weiteren Fortbildung in Schule, Musik und geselligen Tugenden finden junge Mädchen und Kinder freundliche Aufnahme und gute Pension bei

Frau Hauptmann Mass,

Stettin, Lindenstr. 26.

Gütliche Referenzen erteilen Herr Direktor Professor Haupt, Kurfürstendamm 1, 2 Treppen und Herr R. Grassmann, Kirchplatz 3.

### Lehrerinnen-Seminar.

Der Unterricht beginnt Montag, den 9. April Aufnahme-Prüfung Sonnabend, den 7. April, von 9 Uhr an in neuen Schulgebäude.

Haupt.

Stettiner

### Grundbesitzer-Verein.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins laden wir zu einer

#### Versammlung

auf Sonnabend, den 31. März, Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Concerthauses hiermit ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Das Pfandrecht des Vermiethers — eine kritische Beleuchtung.
2. Geschäftliche Mittheilungen.

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

### ! Junge Landwirthe!

finden z. B. zeitgemäße wissenschaftliche Ausbildung Aufnahme als Volontär in der landwirthschaftl. Institut Koestritz (Leipzig-Gera) verb. mit großer Mutterwirthschaft. Bedingungen günstig. Näheres b. Dir. Dr. H. Settegast.

### Zu verkaufen.

Ein selten schön gelegenes

#### Mühlengut

in Cöpen, 2 Stufen, von einer Kreisstadt, Knotenpunkt von 5 Eisenbahnen, Bahn wird in diesem Jahre gebaut. Land ca. 150 Morgen, Acker und Gärten, gute Viehweiden, auch für ein Getreide-Geschäft. Guter Platz zu einer größeren Kapitalanlage, namentlich wenn Bachmann und Kaufmann sich zusammenfinden würden. Preis 100.000 Mk. bei einer Anzahlung von 30.000 Mk. sub R. 5395 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

### Mühlen Verkauf.

Wegen anhaltender Krankheit will ich meine fast neue Wassermühle zum Abbruch verkaufen. H. Ohm, Mühlenbesitzer, Pöhlitz b. Schwirfen, Kreis Ramin i. B.

#### Gesucht

unverwundlich rentables kleineres oder mittleres

#### Landgut.

Bevorzugt ein solches an der Meeresküste Holsteins, Mecklenburgs oder Vorpommerns. Agenten verboten. Nur von Besitzern selbst eingehende Angebote werden berücksichtigt. Gefällige Offerten erbeten unter T. 9695 an Rudolf Mosse, Köln.

### Zur Saatsaison

empfehle alle Gemüse-, Feld-, Wald-, Gras- und Blumen-Sämereien

in bekannter streng reeller und feinfühiger Qualität die Samen-Gesellschaft

W. H. Grohmann, Frauenstr. 43.

Preis-Verzeichnisse erfolgen auf Wunsch gratis und franco.

## Eröffnung des neuen „Special-Gummiwaaren-Geschäfts“

in Stettin, Breitestr.,  
findet Anfang April statt.



Die Beste  
Eau de Cologne  
ist die weltbekannte  
Marke

N<sup>o</sup> 4711  
(Blau-Gold-Étiquette)  
von  
Ferd. Mühlens, Köln.

Angenehmstes  
u. wirksamstes Mittel  
zur Erfrischung u.  
Reinigung  
der Zimmerluft.  
Vorzüglich in fast allen  
feinern  
Parfümerie-Geschäften.

### Handschuhkasten, Necessaires

in Plüsch und Leder empfiehlt  
zu billigen Preisen

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10. Kirchplatz 4.



Einlegungs-  
Anzüge  
in nur soliden  
Stoffen zu  
billigsten  
Preisen  
empfehlen

Kahn & Co.  
8 Kohlmarkt 8.

### Musik-Instrumente a. a. erster Hand

Katalog A: über Streich- und Blas-Instrumente, Klavieren, Gitarren, Trommeln, Saiten, Beckenbänke.  
Katalog B: Zug- und Mundharmonika, Spielwerke.

L. P. Schuster,

Martenskirchen i. S. 58.

### Wilhelmstr. 20

2 zweifelhafte Stuben nebst Küche und Keller, Hinterhaus, monatlich 17 Mk., zu vermieten.

Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

### Landwirthschaftsschule zu Schivelbein.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 6. April. Der Lehrplan ist annähernd der einer Realschule, doch ist nur eine fremde Sprache (Französisch) obligatorisch. Schriftliche Anmeldungen nimmt der Unterrichtsleiter zu jeder Zeit entgegen, mündliche am 4. und 5. April. Jede nähere Auskunft wird bereitwillig erteilt. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig freiwilligen Dienst.

Dir. Dr. Gruber.

### LOOS XXIV. Mecklenburgischer Pferdeverloosung zu Neubrandenburg

= Ziehung am 2. Mai d. J. =

Vierspännige u. zweispännige Equipagen i. Werthe von

10000 Mk. 4500 Mk. 2400 Mk.

insgesamt 85 edle Reit- und Wagenpferde

und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische Pferde-Loose a 1 Mark, 28 Loose für 25 Mark,

Posto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Mark. durch F. A. Schrader, Hauptverloosung, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

### Buxtehuder Nudeln

von F. L. Hasstedt, Buxtehude, Prov. Hannover.

Specialität: Feinste Eiernudeln u. Maccaroni.

### Gesangbücher

zu allerbilligsten Fabrikpreisen.

Bollhagen in Halbleder zu 2,50 Mk.

desgl. in Ganzleder zu 3,00 Mk.

desgl. in Goldschnitt zu 3 Mk.

desgl. in Goldschnitt, Ganzleder mit vergoldeten Mittelstücken zu 3,50 Mk.

desgl. reich verziertem Lederband zu 4 Mk. und 4,50 Mk.

desgl. in Chagrin zu 5 Mk. 6 Mk. u. 7 Mk.

desgl. eleganteste Bindungsarten in Saffian u. Stalder mit neuen Aufzügen zu 8 Mk. bis zu 15 Mk.

desgl. in Sammet von 5 Mk. bis zu 15 Mk.

desgl. in neuestem Muster bis zu 15 Mk.

Sämmtliche Einbanddecken sind in meiner eigenen Druckerei angefertigt und kann daher volle Garantie für tadellose Lederpressungen geben.

Das Eintragen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Weberverleger. Muster im Schaufenster.

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10. Kirchplatz 4.

### Siemens & Halske,

Berlin,

älteste und leistungsfähigste Wassermesser-Fabrik,

empfehle ihre anerkannt vorzüglichen

Wassermesser.

## Drehrolle,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. sub M. 1894 mit Preis an die Expedition d. Blg., Kirchplatz 3.

## 1 Schreiber,

Anfänger, mit guter Handschrift, wird zum 1. 4. 94 gesucht. Leopold Juda, Helligesfeldstr. 5, 1.

## Tüchtige Rock- und

## Westenarbeiter,

## ein Tagelöhner

finden für hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Reisevergütung bei erfolgreicher Thätigkeit.

Waren i. M.

## Fritz Havemann,

Herren-Mode-Magazin.

## Biele Mädchen jeder Branche,

Hausbienen, Küchler, Landfrachten verlangt gleich, Lohn 60-80 Thlr. Frau Heister, Hefengarten 48.

Anst. nicht. M. in ges. Jahren sucht Stellung zum Bedienungsfahrer b. Bäder, oder Arbeiten beim Gärtner.

Johann Schröder, Gröben a. O., Breitenstr. 36 bei Frau Stahl, Mittelhaus im Keller.

Wäsche wird im Hause sauber ausgebleicht. Buchenstr. 1, 1 Tr. geraden.

In einer mit guten Empfind. und Begeisterung versehenen Pension Straßens finden Frauen a. g. Familien liebevolle Pflege in Erziehung. Pensionspreis nach Uebereinkunft.

Offerten unter 999 befördert die Expedition dieses Blattes.

## Gutshende Damen- und

## Kinder-Kleider

werden sauber und billig angefertigt.

Frau Freyer,

Bellebuststraße 34, vorn 2 Tr.

## Dankagung.

Ich liti an bestiger Wasserkracht. Der Leib und besonders die Beine waren sehr stark angeschwollen und voll Wasser. Ich glaube schon, daß ich sterben müßte, und wurde mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg. Dieser befreite mich in wenigen Wochen von der furchtbaren Wasserkracht. Der Leib und die Beine sind dünn und alles Wasser ist verschwunden. Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank!

(gez.) Frau Meier. Witten a. B., Norberthorstr. 192.

## Junger Kaufmann

militärfrei und lantionsfähig, seit 4 Jahren in der Expeditionsbranche als Buchhalter und Kassierer tätig, wünscht sich zu verändern. Suchen der bevorzugt Seeaufseher, stellt bescheidene Ansprüche und würde befreit sein, sich mit Platzkenntnis bald vertraut zu machen. Beste Offerten unter H. 1432 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

In einer Lehrerfamilie finden Schüler gute Pension.

Friedrichstraße 1, 1 Treppen.

Maler-Arbeiten liefert gut u. billig, Tapeten kleben, M. 25 St. Gr. Bollwerth. 53, v. 1.

3 Schlüssel a. Ring verloren. Abzug, geg. Belohnung. Strempfingentr. 4.

Wäsche m. auf der Maschine gut u. billig genäht. Strohhüte u. bill. garnirt. Beringstr. 76, III r.

## Centralhallen.

Heute: Dritteltes Aufstehen

## Oscar Fürst.

Die Blumenfee

so wie sämtliche Specialitäten.

## Stadt-Theater.

Donnerstag: Wons gültig ohne Aufzahlung.

## Der weiße Hirsch

Schwank in 3 Akten von C. Bander.

Freitag: Benefiz für Dr. Joachim Kromer.

Wons gültig mit 1 Mk. 11. Rang 50 Mk. Aufzahlung.

## Hans Helling.

Anna ———— Zel. Triebel.

## Bellevue-Theater.

Donnerstag: neu

Freitag: einführt Ein Nymfädel.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Carl Costa.

Täglich 6 1/2 Uhr: 2. Frei-Konzert im Saal.

Sonntag 7 Uhr: 1. Gastspiel Nuschka Butza.

Die wilde Jagd. Lustspiel von Ludwig Fulda.

## Concordia-Theater.

Birkenallee 7.

Noch nie dagewesen!

Größter Lacherfolg! Unfassliche Hervorbrufe!

Stürmische Heiterkeit! Donnernder Applaus!

Kollapsaler Erfolg!

Alberti-Runkel, Schubert-Trilo, Lore, Geiswilt, Kiano, Rower Sorre, Hartung, Jepp! u. Nandi. 12. 12. 12.

Heute Donnerstag nach der Vorstellung.

Extra-Tanz-Kränzchen.